







# Das Herz der Mütter / Eine Erzählung zum Muttertag von Karl Heinz Jansen

Die Hochweiger waren beim Feiern. Die Sonne brannte nieder. Die Luft tanzte in flimmernden Schlieren überm Land. Blau und hoch das Blau des Himmels.

Die damals, dachte Mutter Hainte, die mit dem Gefund auf dem Brandschlag am Bergweg werkte. Manchmal hätte sie sich auf den Rechen und schaute ins Dorf hinunter den Eisenbahnschienen nach. Oft hatte sie in den letzten Tagen das Bild jenes Abschieds am Bahnhof vor sich und hörte wie fern die Stimme des Sohnes.

Vorgestern hatte sie einen Brief bekommen. Konrad schrieb ihr. Er werde endlich Urlaub bekommen, kam in den Zellen. Aber erst müsse die Operation wegen des Granatsplitters in der rechten Schulter glücklich vorübergehen. Es werde nicht gefährlich sein. Er werde ihr nach drei Wochen, wenn er heim komme, erzählen, und er freute sich darauf wie nie zuvor.

Wenige Wochen hernach legte Mutter Hainte am Mittag, als das Gefund nach der Mahlzeit mit Hub, dem Knecht, aufs Feld zurückfuhr, ihr Sonntagsgewand an. Das Band das linne Kopfuch um und schritt bergab. Der Sommerwind, der ewig überm Berg krich, zerrte übermäßig an ihrem Kleid.

Sie stand beim alten Meuten, dem Bahnhofsvoortreter, dem die Pfeife im schiefen Mundloch des koppelbärtigen Gesichtes hing, als der Zug einlief. Eine große Freude sang in ihr. Die Augen waren blank und tief.

Der Zug stand. Sie eilte an den Wagen entlang, zwischen den hastenden Menschen sich einen Weg bahnen. Die Augenblicke waren von einem leichten Glück durchpulst. Konrad! Konrad! schlug es wild in ihr. Sie irrte zwischen den Menschen hin und her und fand dann, als das Gedränge sich zum Ausgang hin verzog, und schaute...

Es wurde leer auf dem Bahnsteig, und der alte Meuten schlug die Abteiltüren zu. Konrad war nicht mitgekommen! — Jäh durchfuhr der Gedanke ihre Freude, und mit einem Male war sie wieder ruhig, einsam und freudlos wie in den bitteren Stunden des Vangens um ihren Einsichten. Sie lenkte den Kopf und ging im Gedränge der Angekommenen durch die Sperre. Die Vergangenheit schlug in dumpfem Wellenschlag hinter ihr zusammen.

Die Gedanken waren klar und nüchtern. Sie zogen eine einsame Bahn. Die Mütter alle sind auf ihre eigene Weise den Liebsten drauhen nahe und dulden und opfern wie sie in den Tagen weltumwandelnden Krieges. Keiner kann es ermessen. Während die Brüder und Söhne und Väter die Waffen führen, stehen sie mit starken Herzen hinter ihnen und bilden eine Front der Liebe und Treue, die nie bricht!

Alle Tapferkeit des mütterlichen Herzens schien plötzlich in Mutter Hainte einem eingeströmten Damm gleich zusammenzubrechen und sah von der Plut der Trübsal und Sehnsucht, die im Bewußtsein aufbrach, erdrückt zu werden.

Mutter Hainte sah am Fenster ihrer Stube und blickte in den klaren, sonnendurchleuchteten Frühlingabend hinaus. In ihrem Herzen wog sie die Gedanken, die gleich den wandernden Wolken aus der Tiefe des Horizonts aus der Ferne des Denkens ins Bewußtsein traten. Der Wind wehte aus dem dunklen, schummernden Tal herauf und trug die Laute des Dorfes an ihr Ohr. Sie sah lange und lauschte und schwieg. Die Nacht hätte das schlafende Bergland in ihren schwarzen Mantel...

Vitt Schöller, der Postbote, kam wenige Tage hernach mit starken Schritten die schmale Furt an den Berggätern und Waldleihen vorbei dem Hochweigerhof zu. Sein Gesicht war ernst, was man selten an ihm kannte. Die Sinne freilich im jagenden Afford um eine schwere, ernste Kunde.

Mutter Hainte stand in der Stubentür, als er durchs Tor trat. Der Morgenwind blähte ihren Rock. Sie schaute dem Jungen fragend entgegen.

Vitt Schöller blickte an der Bäuerin vorbei. Er fühlte, daß diese Kunde, die er im braunen, eingeschriebenen Amtsbrief trug, ihn schier erdrücken wollte, und die Gedanken, die er sich drunten beim Aufstieg zurechtgelegt hatte, damit er wisse, was er der Hochweigerbäuerin sage, auseinanderwehte in ein Nichts, das grell in seinen Sinnen stand. Er hätte umkehren mögen, aber seine Schritte holperten über das Kopfsteinpflaster des Hofes.

Seine Lippen zitterten, als er auf die Bäuerin zuschritt und ihr den Brief aus der Mappe reichte. Da mußte er sie anschauen, lange, und ertrug den Blick, der groß und weit wurde und dann vornab in den Boden sank. Der Atem froste ihr, und ein Zittern lief durch ihren Körper.

„Es hat wohl so sein müssen, Mutter Hainte, weil er einer der Besten und Tapfersten war...“, stammelte er unbeholfen, und seine Augen irrten umher. Seine Stimme war trocken und brüchig. Er suchte hilflos in ihrem Antlitz, was er ihr Gutes sagen könne, und erkannte, daß keines Wortes Klang in die Stille jener schweigenden Minuten brachte. Er sah die Bäuerin sich langsam umwenden und mit gesenktem Kopf ins Haus gehen. Da schloß er ein paar mal und suchte das Furchbare, das er auf den Hochweigerhof hatte bringen müssen, aus den Gedanken zu drängen, weil es für eine Jugend unersahbar blieb. Eine Weile noch stand er ratlos, dann tappte er langsam ins Tal zurück.

Mutter Hainte sah im Stuhl am Fenster wie vor Wochen. Sie hatte den braunen Umschlag mit zitternder Hand geöffnet und las, Konrad, ihr Einziger, ihr Liebster.

## Nummer um eine fidele Cafe

Stand da irgendwo in einem erst garlich bebauten Vorort ein kleines, dreistöckiges Mietshaus. Als es die Rede des Wauers sagte, atmete die Gegend ringum Döfeli- und Brennstoffkammer. Der Wert freute sich, daß die unsere Etage im Handumdrehen vermietet war. Ein Wauers richtete sich hier mit wagemutigen Väter ein Gartenlokal „zur fidele Cafe“ ein, und um diesem vielversprechenden Vorhaben auch Inhalt zu geben, ließ er im Schanzraum eine dreistöckige, elektrische Orgel aufmonstern, die durch einen unerschöpflichen Vorrat angetrieben, in beständigem Akkordkämpfe verfiel. Dieses Orchester spielte in jeder Gegend wie Zugelude. Ausfühler krüchten hinzu, Parzellenanwieser liefen das über die Vordachstühle schwebende Konstruktions des Instrumentes als „wunderbar“, immer häufiger und enger drängten sich die Treibmaschinen der Steiler um die fidele Cafe, bis nach einigen Jahren die Gegend komplett bebaut war. Nur auf der dem Gartenlokal gegenüberliegenden Straßenseite war eine breite Fläche mit Döfeli und Brennstoffen geblieben, gemessen nach als Schallanlauf für das Rollen und Stampfen der Darmen. Niemand nahm an den oft bis in die Nacht währenden Döfeliaklängen Anstoß. Bei den Umwohnern war eine Verbindung des Döfeli mit eingetreten, etwa wie bei Reuten, die sich an einem Schiefelag angelehnt haben.

Dann trat jener Umstand ein, der die Schallwellen des Orchesters bis in den Gerichtssaal dringen ließ. Auch die Ufde der drei fidele Cafe „war der Bedienung erschlossen“ worden. Zwei große Wohnhäuser mit Balkon und lauschigen Vorgärten standen jetzt da. Das Orchester...

war im Lazarett bei der Operation verstorben. Das Herz war zu schwach gewesen.

Die kalte die Hände in den Schoß und blickte hinaus. Tränen rannen über die zerfurchten Wangen ihres abgehärteten Antlitzes. Konrad! — Konrad! rief eine Stimme in ihr, und ein jäher Ausbruch des Weids und Kummers kam über sie. Sie wollte aufspringen, ins Tal rennen und in die fremde Stadt fahren, damit die Menschen dort von seinen letzten Stunden berichten sollen. Konrad! — Konrad! Sie meinte.

Es war ganz still ringsum. Die Melodie des Sommerwinds draußen drang in die Schweigsamkeit ihrer Stube. Die kumme Kluge verband sich mit dem Maß des Unabänderlichen. Die Verlassenheit und Einsamkeit der Stunde füllte ihr Herz und ordnete das Denken in das neue Maß.

Sie sah das Bild jenes Sommertages, als die Kriegswolken überm Vaterland standen und sie Abschied nahmen — wo er lachend dem Kommenden entgegenhoffte. Es war ein Abschiednehmen für immer gewesen.

Für immer! — Stand er nicht vor ihrer Seele, so wie er damals am Wagenfenster zum letzten Male ihre Hand schüttelte! Trug sie nicht sein Bild im Herzen, wie er am Ader pflichtig, breit in den Schultern und mit kräftigen Armen. Die Erde wand sich unter der silbernen Flugelarm empör wie eine braune Woge.

Was er wirklich weit fortgegangen, indes er an der Seite der Kameraden durch den Krieg schritt und mit der gläubigen Unbedingtheit in das Unabänderliche zog!

Alles Fragende, Klagende verankert in einem Bewußtsein, das stark in ihrem Herzen erwachte: sie war ihm nahe wie nie zuvor! Er schritt nun immer an ihrer Seite. Die Selbstlosigkeit hatte er dem Vaterland geopfert, dem göttlichen Gesetz in dieser Welt hingegeben, das sagt, es lei Gott lieb, wenn Menschen um ihrer Freiheit willen sterben! Seine Seele hatte heimgefunden. Das spürte sie. Er war da — für immer.

Da zog sie das schwarze Gewand an und ging zu Tal. Die Größe ihres Muttertums, der Glaube ihrer tiefen, reinen Seele war groß und stark in ihr. — wie in allen Müttern unseres Volkes.

„Lauschig“ konnte im Fortschritt Anlaß geben. Denn wenn die elektrische Orgel spielte, war es gerade so, als rufe eine unerschöpfliche Kraft herbe gegen die Fassade. Die Schallwellen verdingen sich und rumorten so wenig losenheit, daß man sich wunderte, wie der Zug an den Hauswänden haften blieb.

Die Mieter der neuen Häuser waren durch verstimmt noch als das Orchester. Sie wandten sich an die Orgel, die aber gegen die unentwegt rauschenden Tonfassaden nicht viel ausrichten konnte, da der Wauers für seinen Festschloßapparat eine Art Urgebirgsdrösel geltend machte. Der Gericht wurden folgende Fragen erbeten:

1. Ist der Hauswiter verpflichtet, seinem Mieter den Orgelmund zu klopfen? 2. Kann man, von einem Schmitt verlangen, daß er kein Orchester an den Fagel hängt, was doch für die ganze Gegend wertvoll, Angende Ständerdienste geteilt hat? 3. Ist dem bedrängten Mieter zu erlauben, sich den ruhenden Arm stellen zu lassen? 4. Wie ist nicht ein Weg finden, die Ungeheuer des Instrumentes auf ein eisiges Maß herabzumindern? Diese letzte Möglichkeit möge zunächst einmal versucht werden, während der Richter. Der Wauers schaute wenig ausweichend dazeln. Soll er in jede Pfeife einen Wauershauf setzen, oder den Orchester in eine dicke Fidele hüllen, oder, als Abhilfe, einen Hammer nehmen und die janzende Seele der Cafe zertrümmern? So oder so wäre der Zweck des Orchesters lahmgelegt und... vielleicht sieht sich die Klagefächer ein wenig in die Länge, bis die Schörmannbrunnen aus der neuen Mieter hart und diese selbst — weich geworden sind!

**Amtliches**  
**Abschwaren-Verteilung**  
 Versorgungsberedung, die auf den Abschnitt 94 noch nicht bekommen haben, erbaten pro Person 125 g Öringssalat.  
 Nies, am 15. Mai 1942.  
 Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt Abt. B.

Wir bitten unsere geschätzte Kundschaft der Filiale Schlageterstraße 91 Kenntnis zu nehmen, daß wir dieses Geschäft morgen  
**nach Schlageterstraße 76**  
 gegenüber in das Grundstück der Volkerei-Genossenschaft verlegen und die beiden Geschäfte vereinigen. Wir werden auch im neuen Laden alle Kunden nach Kräften zufriedenstellen und bitten um Vertrauen.  
**Felten & Co.**  
 Spezialhaus für Milch, Butter, Käse, Eier.

**Kirchennachrichten**  
**Grundi**  
 Nies-A. H.-A. 7/8 U. Predigt: Dr. Wieneke. Trin.-A. 9 U. Predigtgottesdienst mit ansl. Abendm.: Korn, 11 U. Kindergottesd.: Korn, 18 U. Taufg.: Korn.  
 Gröba. 9 Uhr Predigt u. 11 Uhr Kindergottesd. i. d. Kirche. 11 Uhr Kindergottesd. in der Siedlung zu Werzdorf. Mittwoch 19 Uhr Bibelstunde in der Siedlung zu Werzdorf und Donnerstag 20 Uhr Bibelstunde i. d. Kirchschule (Pf. Schille).  
 Weida. 7/9 Uhr heil. Abendmahl, 9 Uhr Predigt.  
 Paus. Gottesdienst fällt aus.  
 Frankh. 9 Uhr Predigt.  
 Neulöhner. 10 Uhr Predigt, 11 Uhr Kindergottesdienst.  
 Seerhausen. 7/9 Uhr Gottesdienst.  
 Hohenw. 7/11 Uhr Kindergottesdienst.  
 Hübner. 8 Uhr Predigtgottesd. (Kollekte für die Leipziger Mission).  
 Zeitbain, St.-Michaels-Kirche: 9 Uhr Predigtgottesdienst mit ansl. heil. Abendmahl, 7/11 Uhr Kindergottesdienst.

**Bewährte Hilfe für alle, die an Fußflechte leiden.**  
 Die häßliche und übertragbare Fußflechte, die der Arzt Dermatomykose nennt, kann auch die saubersten Menschen befallen. Die feuchten Stellen, schmerzhaft Hautrisse zwischen den Zehen und unter den Fußballen, entstehen durch einen Pilz, der in Wärme, Feuchtigkeit und starker Schweißabsonderung besonders gedeiht. Befechten Sie morgens und abends die von der Fußflechte befallenen Hautstellen mit Ovis, dem erprobten Desinfektionsmittel für Füße. Ovis dringt tief in die Oberhaut ein und tötet die Pilzbildung schnell und schmerzlos ab. Beobachten Sie Ihre Füße täglich. Bei den ersten Anzeichen, die auf Fußflechte schließen lassen, verwenden Sie sofort Ovis.

**Gasthof Seublitz**  
 Am Sonntag, d. 17. Mai, zum  
**Heiratsmarkt**  
 gr. Volksbelustigungen  
 Es laden sich ein  
 Kam. Bräutigam u. d. Schanzkeller

**Z.-Th. Gröba**  
 Heute Freitag bis Montag  
**MARIANNE HOPPE**  
**WILLY BIRGEL**  
 in  
**KONGO-EXPRESS**  
 Spielleit.: Ed. v. Vorjody  
 Ein afrikanisch. Abenteuer um Liebe u. Freundschaft  
**Wochenschau — Kultur-Film**  
 Vorstellungen: 7.30 Uhr Sonntag 2.30, 5.00 und 8.00 Uhr  
 Für Jugendliche zugelassen

**Wissen mit Lust, mal. Ruhbaum u. Schützer, 150.— RM., Regulator 25.— RM., Polsterstuhl 45.— RM., auf vff. Stedig. Neue Hofung. 10.**

Wir erstelten die schmerzliche Nachricht, daß am 13. 4. 42 bei den Kämpfen im Osten mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, lieber Sohn, Schwiegerjohn, Bruder, Schwager und Onkel  
**Kurt Arnold**  
 Gest. in einem Inf.-Erl.-Batt.  
 im Alter von 30 Jahren den Heldentod fand.  
 In unsagbarem Leid  
**Erna Arnold geb. Trage und Söhne**  
**Fritz und Siegfried / Emil Arnold**  
 und Frau, als Eltern / Arthur Trage u. Frau, als Schwiegereltern nebst allen Angehörigen.  
 Zeitbain, Bad Schandau, am 14. 5. 1942.

**Vereinsnachrichten**  
**Reichsbund Deutsche Familie.** Sonnabend, den 16. 5. 1942, in den Vaterländischen Gaststätten die nächste Mitgliederversammlung. Die Versammlung steht im Zeichen des Muttertages. Am vollständigen Erscheinen wird gebeten. Erwachsene Kinder und Gäste sind herzlich willkommen. Beginn 20 Uhr.

**Läuferfische laufe noch**  
 v. 60 Pfd. an aufwärts. Angeb. an Woldemar Lamm, Nies, Tel. 1127.

**Warnung!**  
 Die Messerschmiede-Finnung Dresden, die sich auch über den Bezirk Nies erstreckt, warnt die Einwohner, unbekanntes Hausieren ihre Messer und Sägen anzuvertrauen. Richtige u. den Stahl schonende Schleifarbeit kann nur in modern eingerichteten Werkstätten des anständigen Messerschmiedes, Hoch- und Instrumentenschleiferhandwerks ausgef. werden.  
**Messerschmiede-Finnung Dresden.**

**Der Nieser Fischhandel**  
 Fischhalle Luhe, Goethestr. 37  
 Fische, Schlageterstr. 22  
 Hagen, Lauchhammerstr. 34  
 Bräuner, Großenh. Str. 41  
 Kurt Hoppe, Lange Straße 10  
 Gemeinshafschm. Versorgungsring, Caniger Str. und  
 Reinhardt, f. d. amb. Gewerbe.

Nach langer Krankheit entschlief am Mittwoch mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel  
**Emil Richard Schmidt**  
 geb. 30. 11. 1888 gest. 18. 5. 1942  
 In tiefem Gerdeseid  
**Friede Schmidt geb. Blume u. Kinder**  
 nebst allen Angehörigen.  
 Poppitz, den 15. 5. 1942.  
 Die Einäscherung erfolgt am Montag nachm. 4 Uhr im Krematorium Weihen. Kranzspenden werden dankend abgelehnt.  
 Annahmeschluss für Traueranzeigen vormittags 10 Uhr

**UT. Goethestr.**  
 Heute Freitag bis Montag  
**Die Sache mit STYX**  
 VIKTOR DE KOW  
 MARGIT SYMO  
 LAURA SOLARI

Ein Tobis-Film nach dem Roman „Rittmeister Styx“ v. Georg Mühlens-Schulte  
 Spielleitung: Karl Anton  
 Musik: Harald Böhmelt  
 Freisch, ein wenig frech, unbekümmert, tapfer, klug — kurz — in allem auf der Höhe, so geht der junge Draufgänger Styx in Paris daran, Ordnung in die korrupten Geschäfte des Betreters seines Landes zu bringen. Wie er trotz einer Liebesgeschichte und einer Vordafäre, in die er verwickelt wird, alle Schwierigkeiten meistert, schildert amüsant und spannend dieser Film

**Wochenschau — Kultur-Film**  
 Vorstellungen:  
 werktags 6.30 und 8.30 Uhr  
 Sonntag 4. 6.30, 8.30 Uhr  
 Für Jugbl. nicht zugelassen  
 Sonntag, 1.30 Uhr  
**Jugendvorstellung Kongo-Express**  
 Verlorene Motorrad-Brille von Zeitbain bis Nies. Weg. Vel. abzug. im Lauchblatt Nies.  
 Sportwagen, gebraucht, 1. Laufzeit geucht. Ang. u. A. 7283 an das Lauchblatt Nies.  
 Abfahrt am 17. Mai 1942 bet. reits 13.04 Uhr